

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 4

Rubrik: Rüstung und Technik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bure: SIM KIUG in Betrieb

In Bure fand auf dem Waffenplatz die Schlüsselübergabe für die Simulationsplattform SIM KIUG statt. Mit dem Rüstungsprogramm 09 hatte das Parlament auf Antrag des Bundesrates für die Anlage in Bure und eine in Walenstadt 123 Millionen Franken bewilligt.

OBERSTLT PETER JENNI BERICHTET VOM WAFFENPLATZ BURE

Seit dem Jahr 2009 nutzt unsere Armee die Vorzüge, welche die Ausbildung mit der Simulationsunterstützung für Gefechtsübungen bietet. Damit können realitätsnahe und im Detail auswertbare Übungen bis auf Stufe Kompanie durchgeführt werden.

Dieses System wurde nun mit SIM KIUG ergänzt. SIM KIUG steht für Simulationsunterstützung für den Kampf im überbauten Gelände. Die Truppe kann nun realitätsnah im Ortskampf ausgebildet werden.

Was wird geschult?

Mit SIM KIUG kann eine verstärkte oder gemischte Einheit im Einsatz der verbundenen Waffen in überbautem Gelände trainiert und überprüft werden. Die Übungsleitung ist in der Lage, das Verhalten und den Status der Teilnehmer bis zur Stufe verstärkte Kompanie auf einem bebauten Übungsgelände jederzeit und reproduzierbar zu erfassen. Die Leistung des Kaders und der Mannschaft wird laufend aufgezeichnet und anlässlich der Übungsbesprechung offen und ehrlich beurteilt.

In der Übung wird nicht mit scharfer Munition, sondern mit ungefährlichen Laserstrahlen geübt. Die Wirkung wird ebenfalls mit ungefährlichen Effekten nachgebildet.

Zahlreiche Installationen

Im Übungsdorf in Bure sind über 400 Kameras, über 400 Fenster, über 300 Türen, über 400 Nebel- und Licht-Ton-Einheiten sowie über 1500 Zweiweglaser-Sensoren installiert. Die Positionen der Teilnehmer werden dank mehr als 8000 Ortungssensoren mit einer Genauigkeit von einem halben Meter erfasst.

Mit Videoaufnahmen werden innerhalb und ausserhalb der Gebäude Szenen festgehalten. Damit auch in der Dunkelheit geübt werden kann, sind die Innenkameras infrarotauglich und die Kameras ausserhalb der Gebäude haben eine Wärmebildfunktion. Zusätzlich stehen der Übungslei-




Ein Kompaniekommandant mit der Simulationsausrüstung.

tung zwei mobile Videoteams zur Verfügung.

Präzise Auswertung

In der Leitzentrale überwacht an zwölf hochmodernen Arbeitsplätzen das Übungs-

leitungsteam die Arbeit der Truppe. Die Auswertung erfolgt präzise und transparent. Das neue System erlaubt sehr genaue, wertvolle Übungsbesprechungen, in denen dem Kader und der Mannschaft der beübten Truppe der Spiegel vorgehalten wird. 

Luftkampf über Bern

Nach einigem Zögern versuchte die gesamte Schweizer Armeeführung am 14. Februar 2012 den in die Kritik geratenen Gripen-Entscheid des Bundesrates zu rechtfertigen. Man demonstrierte Einigkeit.

OBERSTLT PETER JENNI

Auslöser dieser Orientierung waren Berichte in den Sonntagsmedien, in denen aus einem vertraulichen Bericht der Luftwaffe über die Evaluation der drei Bewerber für den TTE (Eurofighter, Rafale, Gripen) zitiert worden war. Im Bericht steht unter anderem, dass der getestete Gripen C/D auf der ganzen Linie den Anforderungen unserer Luftwaffe nicht genüge.

Teile dieses Dokuments fanden auf verschlungenen Wegen schon Ende 2011 den Weg in die Presse. Zurzeit wird abgeklärt, auf welche Art das klassifizierte Papier in die Hände von Journalisten gelangte. Dass die zwei unterlegenen Bewerber über die detaillierte Publikation der Evaluationsergebnisse keine Freude haben versteht sich mit Blick auf laufende Beschaffungskampagnen von selbst.

Saab wirbt für Gripen

Wie bereits in der Februar-Ausgabe dargelegt, stellen sich im Zusammenhang mit dem bundesrätlichen Entscheid zugunsten des Gripen verschiedene grundsätzliche Fragen. Es soll ja nicht der getestete Gripen gekauft werden, sondern der Gripen E/F New Generation. Dieses Fluggerät steht heute lediglich als unausgereiftes System in einem Hangar in Schweden.

In seiner Antwort auf eine Anfrage von Nationalrat Geri Müller hat der Bundesrat am 15. Februar 2012 unter anderem festgehalten, dass er den Gripen in der gleichen Ausführung beschaffen und betreiben will, wie er bei der schwedischen Luftwaffe im Einsatz steht. Der Gripen E/F fliegt aber zurzeit auch bei der Luftwaffe von Schweden noch nicht. Gemäss dem Kommandanten der Luftwaffe, Korpskommandant Markus Gygax, werden unsere Testpiloten Gelegenheit erhalten, das neue Flugzeug zu testen. Die Frage ist nur mit welcher Ausstattung und wann?

In der Medienmitteilung des VBS, welche im Anschluss an die Orientierung vom 14. Februar 2012 veröffentlicht wurde, werden nochmals die wesentlichen Argumente, die als Basis für den Entscheid zugunsten

des Gripen dienten, aus der Sicht der Militärs aufgelistet. Es ist darin kein Wort über den Technologiestandort Schweiz zu finden. Offenbar spielte beim Entscheid des Bundesrates die Schweizer Industrie nur eine untergeordnete Rolle. Mit Business to Business Gesprächen wird sich die Swissmem in Schweden demnächst über die Möglichkeiten der Kooperation unterhalten.

Anfang Februar 2012 hatten Medienvertreter aus der Schweiz auf Einladung von Saab Gelegenheit, sich vor Ort in Schweden über das Geschäft TTE aus der Sicht des Herstellers informieren zu lassen. Die Berichte über die Reise brachten nichts Neues. Der 2008 fertiggestellte Demonstrator Version E/F stand immer noch in den Hallen in Linköping. Die Schweden signalisierten bei Ablieferungs- und Zahlungsmodalitäten Flexibilität. Saab soll auch betont haben, dass sie an einer engen industriellen Partnerschaft mit der Schweiz interessiert sei.

Aufklärung zwingend


Im Laufe der nächsten Wochen muss nun die unter dem Vorsitz von Nationalrat Thomas Hurter stehende Subkommission der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates Klarheit über den Prozess der Evaluation und die Entscheidungsgrundlagen zum Typenentscheid schaffen. In der Bewertung des Gripen C/D und des E/F gab es offenbar unterschiedliche Kriterien. Die Beurteilung und Erklärung der Truppentauglichkeit des E/F erfolgte auf theoretischen Angaben von Saab.

Die Kommission hatte schon in der Vergangenheit den Auftrag, die Beschaffung des neuen Kampffjets eng zu begleiten. Nur wenn alle offenen Fragen eindeutig und verständlich beantwortet sind, hat das Geschäft eine Chance, im Parlament eine Mehrheit zu finden. Am Rande der Sicherheitskonferenz in München gaben holländische und dänische Teilnehmer gegenüber einem Schweizer Vertreter ihrer Überraschung über den Schweizer Entscheid Ausdruck. Für sie ist der Gripen keine Maschine der Zukunft.

Noch vor der Bekanntgabe, dass Dassault in Indien für die Lieferung von 126 Kampffjets des Typs Rafale exklusive Verhandlungen mit den Behörden führen darf, wurde der Schweiz signalisiert, dass «man» bereit sei, 18 Rafale für lediglich noch 2,7 Milliarden Franken zu liefern.

Neue Offerten

Am Rande der eingangs erwähnten Medienorientierung liess es Bundesrat Ueli Maurer offen, ob es allenfalls eine neue Angebotsrunde geben werde. Inzwischen verlautete, dass dem nicht so sei. Der Bundesrat sei nicht bereit, auf den Gripen-Entscheid zurückzukommen. Das Verfahren sei abgeschlossen. Hingegen soll es möglich sein, dass sich die Regierungen Frankreichs und Deutschlands für den Rafale und den Eurofighter beim Bundesrat für ihr Produkt stark machen können.

Der Bundesrat werde ein derartiges Bemühen im Rahmen der diplomatischen Gepflogenheiten behandeln. In einem Interview mit der NZZ teilte Bundesrat Ueli Maurer mit, dass es im Vorfeld des Entscheids mit Deutschland und Frankreich nicht gelungen sei, den Kauf der Kampffjets mit Geschäften wie Steuern oder Flughafen Zürich zu verknüpfen. 

Indien für Dassault

Der französische Staatspräsident Nicolas Sarkozy zeigte sich überglücklich, nachdem die indischen Behörden Ende Januar 2012 bekanntgaben, dass sie mit Dassault Aviation in exklusive Verhandlungen über den Kauf von vorerst 126 Kampffjets des Typs Rafale treten wollen.

Der mögliche Verkauf wäre der erste Exporterfolg des französischen Produkts. Die Holländer, Südkorea, Singapur, Marokko, die Vereinigten Arabischen Emirate und die Schweiz warfen den Rafale aus dem Rennen. Offen ist noch der Entscheid der Brasilianer. *pj.*